

Auf der Suche nach einem Platz im internationalen Rüstungsmarkt

Der Stadtstaat Singapur versucht verstärkt, sich im internationalen Rüstungsgeschäft zu etablieren. Treibende Kräfte sind dabei Firmen wie *ST Kinetics*, eine Tochterfirma des teilstaatlichen Industriekonglomerats *ST Engineering*. Das Mutterunternehmen, selber im Besitz der staatlichen *Investment-Holding Temasek*, ist derzeit das einzige Unternehmen aus Südostasien, das vom *International Peace Research Institute (SIPRI)* veröffentlichten Liste der 100 weltweit größten Rüstungsproduzenten rangiert (Februar 2012).

Nach Schätzungen von SIPRI hat das Unternehmen allein 2010

Waffensysteme und Rüstungsgüter im Wert von 1,75 Milliarden Singapur-Dollar (etwa eine Milliarde Euro) exportiert. Abnehmer der Rüstungsexporte sind Länder wie Indonesien, der Tschad, Nigeria, die Philippinen, die Arabischen Emirate und Brasilien. Trotzdem bleibt das heimische Militär weiterhin der wichtigste Abnehmer für Rüstungstechnologie und Waffen des Unternehmens.

Singapur verfügt im südostasiatischen Vergleich über den höchsten Verteidigungsetat in der Region. Dank seiner auch in den letzten Jahren fast durchweg positiven Wachstumsbilanz ist der

Stadtstaat in der Lage, allein für das Jahr 2012 12,28 Milliarden Singapur-Dollar (etwa 7,4 Milliarden Euro) in den Verteidigungshaushalt einzustellen. Mit einem Anteil von mehr als 24 Prozent ist der Verteidigungsetat damit der größte Einzelposten im laufenden Haushalt der Regierung.

Rüstungsexperten sehen beim Export allerdings ein Problem: die starke Fokussierung auf den heimischen Markt hat bisher zur Entwicklung von Waffensystemen und Militärtechnologie geführt, die für weltweite Einsätze nur bedingt tauglich sind.

Vgl. Reuters, 16.3.2012 (Kevin Lim)

Wirtschaftswachstum, Inflationsgefahr und soziale Fragen

Singapurs Ausfuhrstatistik verzeichnete im Februar deutlich positive Zahlen, und besonders Exporte der Elektro- und Pharmaindustrie des Stadtstaates verzeichnen hohe Zuwachsraten.

Industriegüterexporte sind nach Angaben der Regierung im Februar gegenüber dem Vorjahr um mehr als 30 Prozent angestiegen. Exporte des Elektroniksektors

stiegen dabei um 23,3 Prozent, Exporte der Pharmaunternehmen legten um mehr als 44 Prozent zu.

Gleichzeitig weist der Stadtstaat weiterhin ein hohes Inflationsrisiko auf. Eine wachsende Zahl sozialer Organisationen kümmert sich mittlerweile um all jene Menschen, deren Einkommen nicht mehr ausreicht, um die rasant steigenden Lebenshaltungskosten tra-

gen zu können. Nach Angaben der Statistikbehörden liegt das durchschnittliche Haushaltseinkommen der ärmsten 10 Prozent der Bevölkerung bei etwa 1.500 Singapur-Dollar (umgerechnet etwa 900 Euro) – in einer Stadt, die seit Jahrzehnten zu den teuersten Städten weltweit zählt.

Vgl. Reuters, 16.3.2012 (Kevin Lim);

BBC News Asia, 17.2.2012

Endlich: Ein freier Arbeitstag für ausländische Hausmädchen

Nun haben ausländische Hausmädchen auch in Singapur Anrecht auf einen freien Arbeitstag pro Woche. Die Ankündigung der Regierung wurde zwar insgesamt begrüßt, von vielen Menschenrechtsaktivisten aber auch als nicht weitreichend genug kritisiert.

In den Genuss des gesetzlich verankerten Ruhetags kommen die mehr als 210.000 im Stadtstaat arbeitenden jungen Frauen aber erst ab Januar 2013, wenn ihre Arbeitserlaubnis erneuert oder neue Zulassungen ausgestellt werden. Arbeitgeber haben

jedoch weiterhin die Möglichkeit, nicht gewährte Ruhetage durch entsprechende Lohnzahlungen auszugleichen.

Die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch (HRW)* kritisiert, dass diese noch immer weit hinter internationalen Standards zurückbleibt, da den jungen Frauen grundlegende Arbeitsrechte weiterhin verwehrt bleiben.

Eine von Singapuriger Migrantenorganisationen gemeinsam mit der *International Labour Organisation (ILO)* erstellte Studie konnte zeigen, dass Hausmädchen in

Singapur im Durchschnitt 14 Stunden pro Tag arbeiten müssen und lediglich 12 Prozent von ihnen zumindest einen freien Tag in der Woche haben.

Der jüngste Schritt der Regierung ist sicherlich auch eine Reaktion darauf, dass junge Frauen aus Indonesien und den Philippinen Singapur bei ihrer Beschäftigungssuche zunehmend meiden – vor allem aufgrund niedriger Einkommen bei schlechten Arbeitsbedingungen.

Vgl. AFP, 6.3.2012 (Martin Abbugao);

The Star (Malaysia), 9.10.2011